

Wieviel Zeit nimmt sich der Haushalt für die Ernährung?

Christine Küster

1. Einführung

Die Thematik bewegt sich in der Diskussion um die inhaltliche und methodische Erfassbarkeit der Arbeit im Haushalt – und speziell mit der Ernährung um einen grundlegenden, die Haushaltsarbeit bestimmenden Handlungsbereich. Wesentlich ist dabei die Frage nach der inhaltlichen Ausrichtung und Auseinandersetzung mit den Zielen einer solchen Erfassung: Rationalisierung und Arbeitserleichterung versus Komplexität und Ganzheitlichkeit¹. Speziell anhand der Erfassung der Zeitverwendung für die Ernährung i. w. S. kann sowohl rückblickend als auch gegenwärtig die Diskussion aufgezeigt werden.

Gerade die Ernährung, verstanden als gesamter Handlungsbereich „Beköstigung“ sowie der Aufnahme von Mahlzeiten bzw. des Essens selbst, wurde als essentieller Teil der Hauswirtschaft von Beginn der hauswirtschaftlichen Forschung an auf die Möglichkeiten der Rationalisierung, also Arbeits- und Zeitersparnis hin untersucht. Ebenso gehört die Ernährung zu den Tätigkeiten der „klassischen“ Hausarbeit, die bei Zeitbudgetstudien zum privaten Haushalt bzw. zur Haushaltsarbeit immer untersucht und erfaßt werden (Haugg, von Schweitzer 1987, S. 220).

Dieser Beitrag soll anhand der Zeitverwendung für den *haushälterischen Handlungsbereich Ernährung* deutlich machen, daß die Thematik immer in einem haushälterischen Gesamtzusammenhang zwischen notwendiger Daseinsvorsorge und kultureller Gestaltung des Zusammenlebens gesehen werden muß. Dazu gehört nicht zuletzt, daß bei einer methodischen Erfassung ein ganzheitlicher Ansatz dem Erfassungs- und Auswertungskonzept zugrunde gelegt wird. Drei Schwerpunkte werden in den folgenden Abschnitten näher erläutert:

- Wie wurden und wie werden Haushaltsaktivitäten mit Zeitstudien erfaßt?

- Wie kann der Handlungsbereich Ernährung auch im Sinne eines „Kulturphänomens“ mit Hilfe von Zeitbudgeterhebungen abgebildet werden?
- Welchen Einfluß haben ausgewählte Faktoren auf die Zeitverwendung für die Ernährung?

2. Erfassung von Haushaltsaktivitäten über Zeitstudien

Die Erfassung der Zeit zur Ermittlung bestimmter Aktivitäten von privaten Haushalten bzw. von den Haushaltsmitgliedern kann je nach Zielsetzung auf unterschiedliche Forschungsrichtungen zurückgeführt werden. Allgemein ist die Erhebung von Zeitbudgets eine Methode, um Häufigkeit, Dauer, Reihenfolge und Art der Aktivitäten von Personen während einer Periode zu messen, üblicherweise während eines 24-Stunden-Tages². Die Erhebungsinstrumente sind in der Regel das Tagebuch, der Fragebogen und das Interview. Diese können in unterschiedlichen Varianten und Kombinationen eingesetzt werden. Zeitbudgeterhebungen können als Methode vielen Forschungszwecken dienen, nicht nur der Erfassung von Aktivitäten in privaten Haushalten. Das zeigt auch die Entstehungsgeschichte der Zeit(budget)studien, die sich durch die folgenden Forschungsinteressen skizzieren läßt (von Schweitzer 1990, S. 450):

- Als Vorgänger aller Zeitbudgetstudien werden die *Familienhaushaltsmonographien von Le Play* und seinen Schülern bezeichnet. Hier wurden jedoch Geldbudget und keine Zeitbudgets erhoben.
- Der *Taylorismus* hat in den USA den Grundstein für die Zeitbudgetstudien gelegt. Ziel war es, mit neuen Methoden des Arbeitsstudiums eine Rationalisierung des Arbeitsablaufs und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.
- In der ehemaligen *UdSSR* hatte sich durch den wissenschaftlichen Sozialismus ein Bedarf an *Planzeitwerten* entwickelt, die der Verbesserung der Lebensbedingungen und der Durchsetzung der sozialistischen Gesellschaft dienen sollten.

Die daraus entwickelten Zeitbudgetstudien sind in den westlichen Ländern durch einzelne Disziplinen unterschiedlich geprägt worden. Blass nennt folgende Disziplinen: Volkswirtschaft, Arbeitswissenschaft, Marktforschung, Statistik, Soziologie, Psychologie, Medizin, Ökotrophologie (Blass 1980, S. 14). Themen sind beispielsweise: Rationalisierung des Arbeiterverhal-

tens, Lebensstilforschung, Freizeitverhalten, Messung von Aktionsräumen u. v. a.

Die Vielfalt der Forschungsgebiete zeigt auf der einen Seite die Vielseitigkeit der Zeitbudgetmethode; auf der anderen Seite muß bei jeder Anwendung dieser Methode die Frage gestellt werden, inwieweit die Methode für das Forschungsziel angemessen und geeignet erscheint. Dazu gehört auch die Überprüfung und Abstimmung des theoretischen Konzepts und des darauf aufbauenden Auswertungskonzepts. Das führt gerade bei der Erfassung von Aktivitäten im Haushalt zu recht unterschiedlichen Abgrenzungen und Aktivitätenkategorien. So kommen insbesondere bei der Erfassung von Haushaltsarbeiten über Zeitbudgeterhebungen allein durch die Kategorisierung sehr unterschiedliche Ergebnisse zustande, z. B. durch die Einbeziehung bzw. Nichteinbeziehung von Informations- und Organisationsarbeit, Instandhaltungsarbeiten, Gartenarbeit, Kinderbetreuung, -erziehung, Pflege von Bedürftigen usw.³. Bei der Mehrzahl der Zeitbudgetstudien wird die Aktivitätenklassifikation ohne nähere Erläuterung angegeben, so daß der Weg dieser Klassenbildung schwer oder gar nicht nachzuvollziehen ist (Küster 1994, S. 78).

Im Unterschied zu den genannten Zeitbudgetstudien, die als wesentliches Kennzeichen die Erfassung von Aktivitäten über einen gesamten 24-Stunden-Tag zum Ziel haben, hat bei Arbeitsaufwands- und Arbeitsbedarfsstudien (im Bereich der Arbeitswissenschaften) die Zeit ausschließlich die Aufgabe einer Meßeinheit. Beim Arbeitsaufwand wird die für eine bestimmte Tätigkeit bzw. Arbeitsaufgabe benötigte Zeit ermittelt. Dabei ist das Ziel dieser isolierten Betrachtung von Arbeitsabläufen, eine rationale, gut organisierte Arbeits(platz)gestaltung zu erreichen. Den Tätigkeiten liegt dabei ein materiell-technischer Arbeitsbegriff zugrunde (Methfessel 1992, S. 15, S. 121). Ähnliches gilt für die Zeitangaben zum Arbeitszeitbedarf als einer objektivierten Größe, deren Ziel und Wert in der Quantifizierbarkeit, Reproduzierbarkeit und damit Vergleichbarkeit liegt (Küster 1994, S. 67).

Dabei ist zu jedoch berücksichtigen, daß gerade die Frage der rationellen Arbeitsplatzgestaltung zu bestimmten Zeiten und Phasen gesellschaftlicher Entwicklung ihre Bedeutung hatte und Ziel wissenschaftlicher Forschungsaktivitäten war. So wie zur Zeit der Jahrhundertwende die zunehmende Technisierung Arbeitsstudien zur Rationalisierung der Arbeitsabläufe notwendig machte, so begründete sich die Ausarbeitung von arbeitserleichternden und zeitsparenden Methoden und Geräten mit der für die Nachkriegszeit (des zweiten Weltkriegs) wichtige Aufwertung der Hauswirtschaft. Denn bei

„dem derzeitigen Frauenüberschuß ist es notwendig, daß neue Berufswege an solchen Stellen eröffnet werden, wo sie nicht mit Berufen, die augenblicklich von Männern ausgeübt werden, in Konkurrenz treten.“⁴

Mit der Zielsetzung der Aufwertung der Hausfrauenarbeit bzw. dem Ausgleich mangelnder Kenntnisse über den Hausfrauenberuf entstanden ebenfalls in der Nachkriegszeit Untersuchungen zum Energieverbrauch durch unterschiedliche Arbeitsbelastungen von Hausfrauen. Dabei wurde die Zeit und der Kalorienverbrauch (die Ermittlung erfolgte über Respirationsversuche; die Frauen trugen während der Untersuchung Atemmasken) von bestimmten Arbeitselementen, wie z. B. Fußboden mit Bohnenwachs einreiben, Fenster putzen etc., ermittelt. Die Ergebnisse wurden in Form von Kalorienverbrauch je Minute differenziert nach Haushaltstypen dargestellt. Fazit war, daß die Hausfrauenarbeit ein ergiebiges Feld arbeitsphysiologischer Rationalisierung bietet (Droese et al. 1949; Kraut et. al. 1956). Auch in diese Zeit fällt die Berechnung von Schmucker zum gesamtwirtschaftlichen Wert der Hausarbeit. Zur Berechnung der werteschaaffenden Leistungen der Hausfrau im Haushalt bezieht sie sich auf die Studien der (damaligen) Bundesforschungsstelle für Hauswirtschaft in Bonn zur Arbeitszeit der Hausfrau, um die Transportleistungen der Hausfrau schätzen zu können (Schmucker 1980, S. 147).

Ziel heutiger Zeitbudgetuntersuchungen zur Haushaltsarbeit sind nicht mehr Fragen der Rationalisierung, sondern solche der

- Mehrfachbelastung und Überlastung von Frauen (z. B. Haines 1990)
- Mehrdimensionalität von Haushaltsarbeit und ihre Erfäßbarkeit (z. B. Kettschau 1990),
- Einfluß der Erwerbstätigkeit, Auswirkungen von Arbeitszeitflexibilisierungen (z. B. Garhammer 1994),
- Arbeitsteilung im Haushalt (z. B. Resch, Gabriel 1994),
- Veränderungen bei der Zeitverwendung bei Lebensphasen-Übergängen (z. B. Buba, Vascovcics 1994).

Weitere Ziele von Zeitbudgeterhebungen waren und sind 1. die Bereitstellung von Daten zur Erfassung der gesamtgesellschaftlich relevanten Leistungen privater Haushalte im Sinne von Haushaltsproduktion über ein Satellitensystem zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung⁵ und 2. die methodische Untersuchung der Anlage einer Zeitbudgeterhebung, insbesondere mit einer großen Fallzahl an Haushalten. In Deutschland gab es bisher einige wenige Zeitbudgetstudien mit größeren Fallzahlen, so die Untersuchung von Krüsselberg et al. (1986) oder von Kössler (1990) bzw.

der familienwissenschaftlichen Forschungsstelle des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Von seiten des Statistischen Bundesamtes wurde bis zur Erhebung 1991/92 keine weitere durchgeführt. Jedoch hatte die ehemalige DDR regelmäßig Zeitbudgets erhoben. Auf die methodischen Erfahrungen konnte bei der Erhebung 91/92 für das gesamte Bundesgebiet nach der Wiedervereinigung zurückgegriffen werden. Die Ergebnisse dieser Erhebung des Statistischen Bundesamtes sind 1995 in mehreren Tabellenbänden mit ausführlichen Erläuterungen zu Methode, Durchführung und theoretischer Konzeption veröffentlicht worden. Die folgenden Daten und Ergebnisse dieses Beitrags beruhen darauf.

3. Ernährung zwischen notwendiger Daseinsvorsorge und kultureller Gestaltung des Zusammenlebens

Ernährung ist die Aufnahme von Lebensmitteln, aber auch der hauswirtschaftliche Arbeitsbereich „Beköstigung“ mit Einkauf, Nahrungsvor- und -zubereitung, Reinigung des Geschirrs und der Geräte, Lagerung, Vorrats-haltung, Anbau im Garten, Informationsarbeit zur Auswahl, Beschaffung, Zusammenstellung usw. Gerade an der Ernährung zeigt sich deutlich, daß mehr gemeint ist als die Arbeitsabläufe. Auf der einen Seite bedarf es der Ernährung zur Sicherung eines Grundbedürfnisses durch Nährstoffaufnahme – kein Mensch kommt ohne regelmäßige Zufuhr von *Lebensmitteln* aus. Die Gesundheit der Menschen wird durch die Ernährung entscheidend bestimmt. Die tägliche Ernährung wird zur Reproduktion des Daseins benötigt und unterliegt strikten Naturgesetzen (Teuteberg 1995, S. 323). Auf der anderen Seite ist es aber gerade die Ernährung, in der sich die Kultur des menschlichen Zusammenlebens widerspiegeln kann, und zwar in sämtlichen Kulturen der Erde. Ernährung ist eben nicht nur Nahrungsaufnahme zum Überleben, sondern ein wesentlicher Bereich zur Gestaltung kulturellen Zusammenlebens. Dimensionen und Funktionen der Ernährung enthält Abbildung 1. Der Mensch als Kulturwesen schafft sich seine Lebens- und Alltagskultur durch häusliches Handeln, was immer zugleich Arbeit und Fürsorge bedeutet (von Schweitzer 1991, S. 135 f.). Dabei gilt es, die Ressourcen Zeit, Geld, Arbeitsmaterialien etc. mit den Lebensstilen des Haushalts im Rahmen der Handlungsmöglichkeiten in Einklang zu bringen. Gerade Mahlzeiten sind in der Regel Gelegenheiten zur Kommunikation mit

anderen; das geschieht oft in ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhängen: das Geschäftsessen, das Sonntagsessen mit den Großeltern oder die Hochzeitstafel. Dadurch werden Elemente einer Kultur konstituiert und reproduziert (Teuteberg 1995, S. 323). So sind Essen und Trinken Indikatoren für bewußte und unbewußte

Abb. 1: Dimensionen und Funktionen der Ernährung (Auswahl)

Dimension	Funktionen
physiologisch	Versorgung mit Energie und Nährstoffen
sozial	Soziale Organisation, Integration und Abgrenzung, soziale Sicherheit, Kommunikation
kulturell	normative Wertsysteme, Ernährungssitten und -gebräuche, Eßbarkeit, Geschmack
psychisch	Genuß, emotionale Sicherheit, Kompensation, Selbstwertgefühl

Quelle: nach Feichtinger 1995, S. 292

Verhaltensmuster, für Lebensstilmuster von Haushalten und auch Kulturmuster von Gesellschaften⁶. Speisen, Getränke und Mahlzeiten haben einen hohen Symbolwert, z. B. sind die Festtage einer jeden Kultur mit bestimmten Speisen verbunden (Fisch am Karfreitag), auch die Werbung macht sich den Symbolgehalt zu eigen (Kaffee mit Genuß und Gemütlichkeit). In den Wohlstandsgesellschaften ist gerade dieser Symbolcharakter im besonderen Maße gegeben, da die Bedeutung der Bedürfnisbefriedigung zur Beseitigung von Hunger oder Mangel zurücktritt. Der Tagungsband „Ernährung und Armut“ (Untersuchungsansatz: Armut in Wohlstandsgesellschaften) stellt aus unterschiedlicher Forschungsperspektive fest, daß zwar das Einkommen einen Einfluß auf das Ernährungsverhalten hat (Adolf 1995, S. 104 f.). Jedoch hat der Symbolgehalt von bestimmten Lebensmitteln im Sinne eines gesellschaftlichen Kulturmusters, wie etwa der Prestigecharakter von Fleisch, auch bei geringem Einkommen einen relativ hohen Stellenwert (Barlösius 1995, S. 325).

Diese Überlegungen sollen deutlich machen, daß bei der Frage nach der Zeitverwendung für die Ernährung in privaten Haushalten die Bedeutung von Ernährung als Kulturmuster einen ganz wesentlichen Einfluß auf das Zeitverwendungsmuster von Haushalten bzw. der Haushaltsmitglieder hat. Die Erfassung der Zeitverwendung für die Ernährung bedarf also eines umfassenden, ganzheitlichen Ansatzes. Die Focussierungen auf die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zur Nahrungszubereitung ist ein Ausschnitt, der nicht das gesamte Bild widerspiegelt. Anhand der Zeitverwendung für die Ernährung läßt sich diese Problematik diskutieren, die auf alle Arbeitsbereiche im Haushalt übertragbar ist:

- die Abgrenzung und Klassifikation der Aktivitäten, speziell die Trennung zwischen der Freizeit und der Zeit für die Haushaltsarbeit,
- die Erfassung der Besonderheiten von Haushaltsarbeit, wie Mehrdimensionalität, Aktivitätswechsel, Kommunikation, Disponibilität,
- die Bedeutung von weiteren Ressourcen und Einflußfaktoren wie Einkommen, Erwerbstätigkeit, Hilfeleistungen von und für andere usw.

Das Erhebungsdesign, die theoretischen Grundlagen und das Auswertungskonzept von Zeitbudgetstudien lassen oftmals solche komplexen Fragestellungen nicht zu, da sie nicht dafür vorgesehen sind (Kettschau 1981, 1983; Haugg, von Schweitzer 1987; Küster 1994). Ohne auf die Diskussion näher einzugehen, soll kurz das Konzept vorgestellt werden, das der Zeitbudgeterhebung 91/92 zugrunde liegt und damit auch die Basis der im folgenden dargestellten Ergebnisse bildet.

Die Arbeit im Haushalt ist gekennzeichnet durch die Komplexität unterschiedlicher Bedürfnisse und steht vor der Anforderung „einer Synthesleistung ihrer Versorgungsleistungen im Hinblick auf materielle und immaterielle Funktionen“ (Kettschau 1990, S. 117). Haushaltsarbeit ist damit als „*ganze Aufgabe*“ mit unterschiedlichen Komponenten zu verstehen. Die Zeitbudgeterhebung hat sich dieser Anforderung der Erfassung von Haushaltsarbeit als „*ganzer Aufgabe*“ gestellt, indem ein Auswertungskonzept entwickelt wurde, das auf der Basis der Zeit aufbaut. Die Zeit fungiert dabei als Meßgröße und als Strukturierungskomponente für die Abbildung von Zeitverwendungsmustern (Küster 1994, S. 89 f.). *Zeit ist ein soziales Phänomen*, welches sich mit Hilfe von zwei Merkmalen beschreiben läßt: „*Zeit als Erfahrungsdimension*“ meint den persönlichen, individuellen Umgang mit Zeit (Personenbezogenheit), während „*Zeit als Orientierungsmittel*“ eher abstrakt als institutionelle Größe zu verstehen ist, die der Koordinierung gesellschaftlicher Abläufe dient (Institutionenbezogenheit). Das erste Merkmal geht von den persönlichen Erfahrungen der Menschen mit der Zeit aus, wie die Erfahrungen von Zeitknappheit im Konflikt und der Naturgebundenheit von Zeit (Tag-Nacht-Rhythmen, Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme). Dazu gehört auch die „naturbedingt“-soziale Gebundenheit an Personen, wie an Eltern oder Kinder. Beim zweiten Merkmal ist die Zeit als symbolhafte, abstrakte Größe mit ordnend normativer Wirkung zu verstehen: gesetzliche Feiertage, Öffnungszeiten, Erwerbsarbeitszeiten usw. Zeit dient hierbei der Koordination, Synchronisation und Integration von Handlungen in einer ausdifferenzierten Gesellschaft (Küster 1994, S. 99). Der Verfügungsaspekt über die Zeit, also

die Disponibilität, taucht bei beiden Merkmalen auf und bewegt sich letztlich zwischen der freiwillig verwendeten Zeit und der gebundenen Zeit. Gebundene Zeit meint zum einen die Naturgebundenheit, zum anderen die Sozialgebundenheit (Statistisches Bundesamt 1995b, S. 16). Diese zwei Kennzeichen der Zeit, kombiniert mit der Gebundenheit bzw. Disponibilität, bilden durch drei Zeitblöcke – *Öffentliche, Familiäre und Persönliche Zeit* genannt – das Grundmuster der Basisstruktur der Zeitverwendung (Küster 1994, S. 104 f.) (Abb. 2). Die Basisstruktur wiederum ist die Grundlage für das Konzept der Zeitbudgeterhebung 1991/92 und deren Aktivitätenklassifikation.

- *Öffentliche Zeit:* Hierzu zählt die Zeit für die Erwerbstätigkeit, die Mithilfe im familieneigenen Betrieb, das Ehrenamt, beruflich bedingte Verpflichtungen, wie z. B. das Geschäftsessen, und die darauf aufbauenden Sozialkontakte, Schule, Studium und Fortbildung für den Beruf sowie Wegezeiten und Fahrdienste für diese Aktivitäten.
- *Familiäre Zeit:* Zu den Aktivitäten im familialen Bereich gehört die „klassische Hausarbeit“, also die hauswirtschaftlichen Arbeitsbereiche, die Kinderbetreuung, die Betreuung von Pflegebedürftigen, die Beziehungsarbeit in Form von Gesprächen, Geselligkeit, gemeinsame Familienaktivitäten, Familienfeste, die Planung und Organisation des Haushalts, Hilfe und Kontaktpflege für bzw. mit anderen Haushalten (Netzwerkhilfe), Qualifikation für Familien-Haushaltstätigkeiten, wie z. B. der Besuch von Kursen zur Säuglingspflege und -ernährung, alle Wegezeiten und Fahrdienste für die genannten Aktivitäten.
- *Persönliche Zeit:* Dieser Bereich umfaßt die Zeit, die die jeweilige Person nur für sich selbst aufwendet, also die physiologische Regeneration, z. B. Schlafen, Körperpflege, Essen (allein), aktive Regeneration, Kontakte und Qualifikation – außer im Rahmen der Erwerbstätigkeit oder der Familie – sowie die mit allen genannten Aktivitäten verbundenen Wegezeiten.

Jeder 24-Stunden-Tag einer Person läßt sich so abbilden und ergibt mit dem Verhältnis der verschiedenen Zeitblöcke zueinander das Zeitverwendungsmuster einer Person. Aus diesen einzelnen Zeitverwendungsmustern können je nach Fragestellung auch Muster von Haushalten, Gruppen und Gesellschaften gebildet werden. Dieser Ansatz hat zum Ziel, *Lebensweisekonzepte* von Menschen in ihrem Lebens-Familien-Haushalts-Zusammenhang abzubilden. Unterschiedlich strukturierte Zeitverwendungsmuster können Lebensweisekonzepte kennzeichnen, indem eine Zeitdimension deutlich

überwiegt, wie z. B. die Öffentliche Zeit bei Managern oder die Persönliche Zeit bei erwerbslosen Jugendlichen (von Schweitzer 1990, S. 459). Mit diesem theoretischen Konzept sind wiederum die Analysen problematisch, die nach der Zeit für eine bestimmte Aktivität fragen, was am Beispiel der Ernährung im folgenden erläutert werden soll.

Eine Tätigkeit als solche sagt noch nichts über den Zusammenhang aus, in dem sie ausgeführt wurde. Ohne dieses Wissen ist jedoch sowohl eine Klassifikation als auch eine Interpretation schwierig. So kann die Aktivität *Mahlzeit zubereiten*

- die Erwerbstätigkeit der ausführenden Person sein,
- eine Tätigkeit im Rahmen eines Ehrenamtes sein, z. B. Kuchen backen für die Kirchenfeier,
- einem Geschäftsessen mit Arbeitskollegen und Kolleginnen dienen.

Bei diesen Zusammenhängen wäre die Aktivität der Kategorie *Öffentliche Zeit* zuzuordnen. Ebenso kann die Aktivität *Mahlzeit zubereiten*

- dem Mittagessen der Familienmitglieder dienen,
- für die Großeltern im Nachbarhaus sein,
- das Familienfest am Wochenende vorbereiten,
- der Beschäftigung und dem Kochen-Lernen der Kinder dienen.

Diese Sinnzusammenhänge kennzeichnen die Aktivität als *Familiale Zeit*. Aber auch der *Persönlichen Zeit* kann diese Aktivität zugeordnet werden, wenn sie in einem entsprechenden Zusammenhang ausgeführt wird, wie z. B. als Hobby im Rahmen eines Kurses oder mit Freunden.

Daß eine solche Zuordnung sehr hohe Anforderungen an das Erhebungsinstrument und an die Codierung stellt, liegt auf der Hand. Das Statistische Bundesamt hat sich diesen Anforderungen gestellt und die Daten mit den dazu notwendigen Erläuterungen entsprechend aufbereitet (Statistisches Bundesamt 1995a, b).

Ein besonderes Kennzeichen der Haushaltsarbeit, die Mehrdimensionalität, läßt sich schwer über die Zeitbudgeterhebung erfassen und dokumentieren. Das gilt damit auch und gerade für den Handlungsbereich Ernährung als wesentliche Aufgabe des Haushalts. Mehrdimensionalität besteht auf zwei Ebenen:

1. Jede materielle, hauswirtschaftliche Tätigkeit enthält einen Personenbezug – sie wird für jemanden (oder für sich selbst) zur Sicherung der Daseinsvorsorge ausgeführt – und ist damit Beziehungsarbeit

(Methfessel 1992, S. 16). Haugg und von Schweitzer führen dazu gerade am Beispiel der Ernährung aus, daß jede Tätigkeit auch einen Beziehungsaspekt beinhaltet: „*Es wird nicht irgendein Essen auf den Tisch gestellt, sondern ein Menü, das auch dem Geschmack der Familie entspricht...*“ (Haugg, von Schweitzer 1987, S. 219). Diese Seite der Mehrdimensionalität kann letztlich nicht mit einer Zeitbudgeterhebung erfaßt und abgebildet werden, dazu bedarf es anderer methodischer Ansätze.

2. Haushaltsarbeit besteht oft in der Ausübung von Mehrfach Tätigkeiten, beispielsweise Essen zubereiten und Schulaufgaben beaufsichtigen. Diese Mehrfach Tätigkeiten als mehr oder weniger parallele Ausführung unterschiedlicher Handlungsbögen in einer Zeiteinheit sind ein qualitatives Merkmal von Haushaltsarbeit, da sie die Synthesleistung von Haushaltsarbeit als „ganze Aufgabe“ mit dem Ziel der Daseinsvorsorge haben (Kettschau 1990, S. 117). Die Ebene der Mehrdimensionalität kann durch die Erfassung von gleichzeitigen Aktivitäten abgebildet werden (Blanke 1991, S. 169).

4. Darstellung von ausgewählten Ergebnissen zur Zeitverwendung für Ernährung

Bei der Darstellung von Ergebnissen zur Zeitverwendung für Ernährung stellt sich zunächst die Frage nach den ausführenden Personen. Diese ist bei Tätigkeiten im Haushalt in der Regel schnell beantwortet, zumindest, wenn es sich um Mehrpersonenhaushalte mit weiblichen Mitgliedern handelt. Es sind die Frauen, die für sämtliche hauswirtschaftlichen Aktivitäten unter Beachtung aller möglichen Einflußfaktoren mehr Zeit aufwenden als die Männer (Tab. 1). An dieser Arbeitsteilung hat sich im Laufe der vergangenen Jahre nicht viel geändert, wie schon sämtliche Untersuchungen zu dem Thema dokumentiert haben (Methfessel 1993, S. 22 ff.) und was sich durch die Zeitbudgeterhebung ebenfalls bestätigen läßt.

Die Arbeitsteilung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten vermittelt ein eindeutiges Bild (Abb. 3): Unabhängig von Lebenssituation und Lebensphase sind es die Frauen, die diese Arbeit übernehmen. Der Teilbereich Beköstigung wird dabei noch vergleichsweise egalitär gelöst, während der Bereich Wäschepflege ausschließlich Sache der Frauen ist, da die Männer durchschnittlich nicht mehr als zwei Minuten täglich dafür aufwenden.

Diese Ergebnisse lassen sich auch durch andere methodische Ansätze bzw. Darstellungen aus anderen Untersuchungen bestätigen. Die Untersuchung von Formen kooperativer Arbeit im Haushalt mit Hilfe des Verfahrens zur Ermittlung von Alltagstätigkeiten (EVA-Verfahren) ergab über Einzelfallstudien in unterschiedlichen Familien-Haushaltstypen ein ähnliches Bild: „Die Haushaltsaufgaben, die in etwa der „klassischen Hausarbeit“ entsprechen, werden überwiegend in Einzelarbeit durch die Frauen erledigt.“ (Resch, Gabriel 1994, S. 119). Auch die Zeitbudgeterhebung der familienwissenschaftlichen Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg bestätigt diese Arbeitsteilung. Die Darstellung der Arbeitsteilung in der Erhebung bei Ehepaaren mit Kindern über Beteiligungsquoten zeigt zwar auf den ersten Blick, daß sich Ehemänner und Väter fast an allen Arbeiten im Haushalt beteiligen. Die Zahlen sagen jedoch nichts

Tab. 1: Durchschnittliche Zeitverwendung von Personen je Tag nach ausgewählten Aktivitätsbereichen in ausgewählten Haushaltstypen und Beteiligung am Erwerbsleben. Angaben in Minuten pro Tag⁷

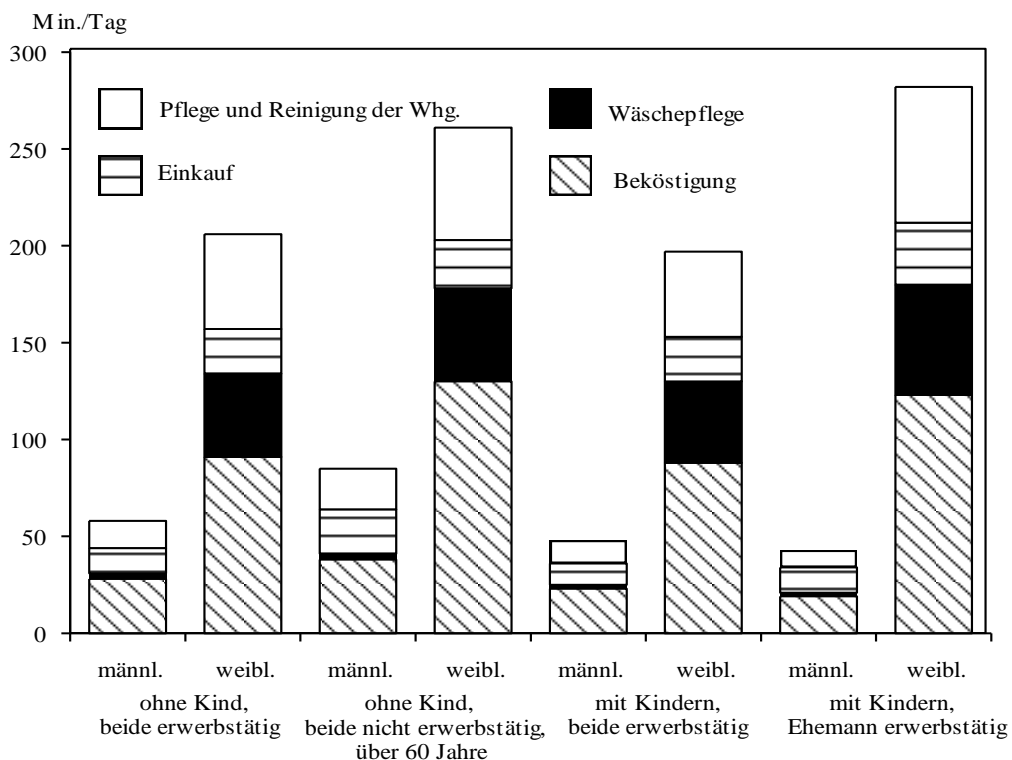
Aktivitäten	Ehepaare ohne Kinder				Ehepaare mit Kind(ern) unter 18 Jahren			
	beide erwerbstätig		beide nicht erwerbstätig (> 60 J.)		beide erwerbstätig		nur Ehemann erwerbstätig	
	M	F	M	F	M	F	M	F
Hausw. Tätigkeiten darunter:	118	269	179	318	91	241	79	336
Beköstigung	28	91	38	130	23	88	19	123
Wäsche	3	43	3	48	2	42	2	57
Einkauf	13	23	23	25	11	23	13	32
Pflege u. Reinigung der Wohnung	14	49	21	58	12	44	9	70
Erwerbstätigkeit und Qualifikation	336	203	8	–	410	259	400	18

Quelle: Statistisches Bundesamt 1995a, S. 41. M Männer, F Frauen

über die Dauer aus, sondern zeigen, daß im Wochendurchschnitt einige Tätigkeiten mehr oder weniger kurz bzw. lang ausgeführt werden. Die Betei-

ligungsquoten der Ehemänner an der Nahrungszubereitung liegen bei 59 % bis 77 % (im Durchschnitt 71 %) für unterschiedliche Haushaltstypen mit erwerbstätigen Ehefrauen. Sind die Ehefrauen nicht erwerbstätig, liegen die Quoten bei 48 % bis 76 % (im Durchschnitt bei 59 %) (Cornelius, Vogel 1994, S. 187).

Abb. 3: Arbeitsteilung von Ehepaaren bei ausgewählten hauswirtschaftlichen Tätigkeiten⁸



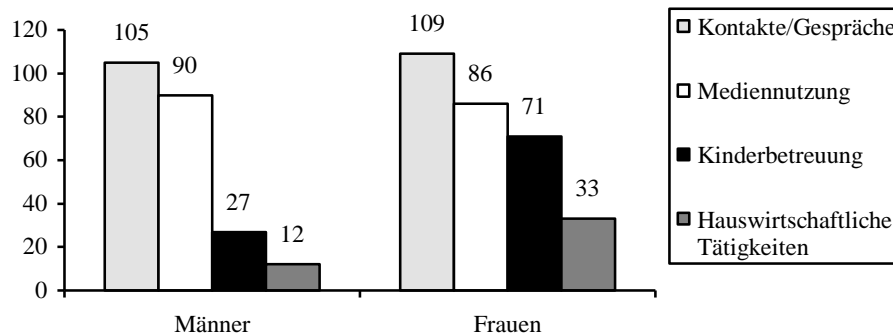
Quelle: Statistisches Bundesamt 1995a, S. 41

Wie schon erläutert, ist ein wesentliches Kennzeichen der Haushaltsarbeit die Mehrdimensionalität. Dies läßt sich über die gleichzeitig ausgeführten Aktivitäten erfassen. Die Auswertung der gleichzeitigen Aktivitäten (Abb. 4) in der Zeitbudgeterhebung 1991/92 ist bis auf einige ausgewählte Ergebnisse noch nicht veröffentlicht. Die Zahlen ergeben kein vollständiges Bild aller gleichzeitigen Aktivitäten, aber sie zeigen, daß sich die Frauen dieses Familien-Haushaltstyps zu den Hauptaktivitäten noch zusätzlich eine

halbe Stunde pro Tag hauswirtschaftlich betätigen. Da der Bereich der Beköstigung den größten Anteil an den hauswirtschaftlichen Aktivitäten hat, läßt sich das Verhältnis auf die gleichzeitigen Aktivitäten übertragen.

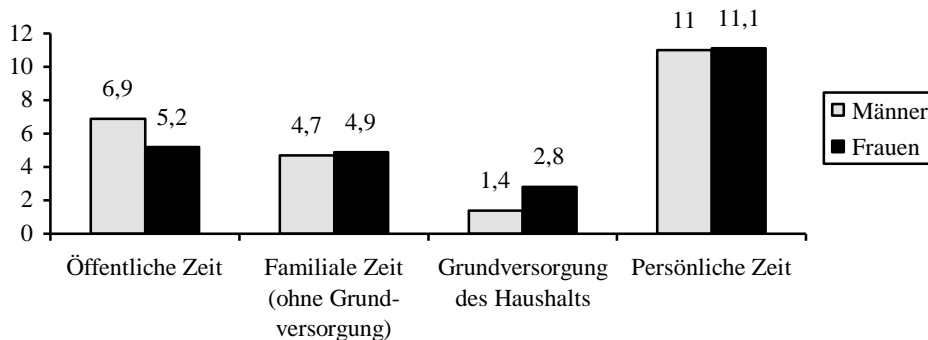
Abb. 4: Ausgewählte gleichzeitige Aktivitäten von erwerbstätigen Ehemännern und erwerbstätigen Ehefrauen mit Kind(ern) unter 6 Jahren.

Angaben in Minuten pro Tag



Quelle: Statistisches Bundesamt 1995a

Abb. 5: Durchschnittliche Zeitverwendung je Person und Tag nach Aktivitätsbereichen, Haushaltstyp: Ehepaare mit 1 Kind im Alter von 6 bis 17 Jahren, beide erwerbstätig. Angaben in Stunden/Tag



Quelle: Statistisches Bundesamt 1995, S. 128

Die Analyse der Arbeitsteilung von Ehepaaren (im Haushaltstyp mit einem Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren, beide erwerbstätig) mit den drei Zeitdimensionen Öffentliche, Familiäre und Persönliche Zeit als ein Zeitverwendungsmuster der Personen, gibt im Bereich der Familialen Zeit und spe-

ziell im Bereich der Grundversorgung des Haushalts (mit den Tätigkeiten zur Beköstigung) ein ähnliches Bild wie die vorab dargestellten Ergebnisse (Abb. 5). Durch die mit der Klassifikation verbundene Zuordnung der Aktivitäten ist eine genauere Aufschlüsselung im Ernährungsbereich schwer möglich, da die ernährungsbezogenen Aktivitäten, wie am Beispiel „Mahlzeit zubereiten“ erläutert, je nach Sinnzusammenhang überall zugeordnet sein können. Dennoch kann davon ausgegangen werden, daß die meisten Aktivitäten im Rahmen der Beköstigung der Familienhaushaltsmitglieder zur Grundversorgung des Haushalts gerechnet werden können. Bei dieser Betrachtung wird außerdem deutlich, daß die Verteilung zwischen Sozialzeit (Öffentliche und Familiäre Zeit, auch zu verstehen als arbeitsgebundene Zeiten, bezahlt und unbezahlt) und Persönlicher Zeit in diesem Haushaltstyp zwischen Männern und Frauen gleich ist.

Bei der Frage nach weiteren Einflußfaktoren auf die Zeitverwendung im Bereich Ernährung ergeben sich viele, denen nachgegangen werden könnte: der Technisierungsgrad der Haushalte, die Erwerbstätigkeit, insbesondere der Frauen, Vorhandensein, Anzahl und Alter der Kinder, Einkommen, Standort usw. Herausgegriffen werden im folgenden die Einflußfaktoren Einkommen, Wochentag und Gemeindegröße.

4.1 Abhängigkeit der Zeitverwendung für Ernährung vom Einkommen

Wer wenig Geld zur Verfügung hat, ist in der Regel erwerbslos, Rentner/Rentnerin, in der Ausbildung befindlich o. ä. Das hat zur Konsequenz, daß

Tab. 2: Durchschnittliche Zeitverwendung von Ehepartnern nach ausgewählten Aktivitäten und Einkommensklassen. Angaben in Minuten pro Tag

Aktivitäten	Ehemann				Ehefrau			
	Einkommensklassen				Einkommensklassen			
	1	2	3	4	1	2	3	4
Beköstigung	31	28	24	19	133	109	99	84
Einkauf	19	15	15	11	23	24	29	26
Essen	98	89	80	86	103	91	88	89
Erwerbstätigkeit/ Arbeitssuche	104	244	351	350	59	108	152	197

Monatliches Nettoeinkommen des Haushalts:

- 1: 1 400 DM bis unter 1 800 DM 2: 2 200 DM bis unter 3 000 DM
3: 5 000 DM bis unter 5 500 DM 4: 8 000 DM bis unter 10 000 DM

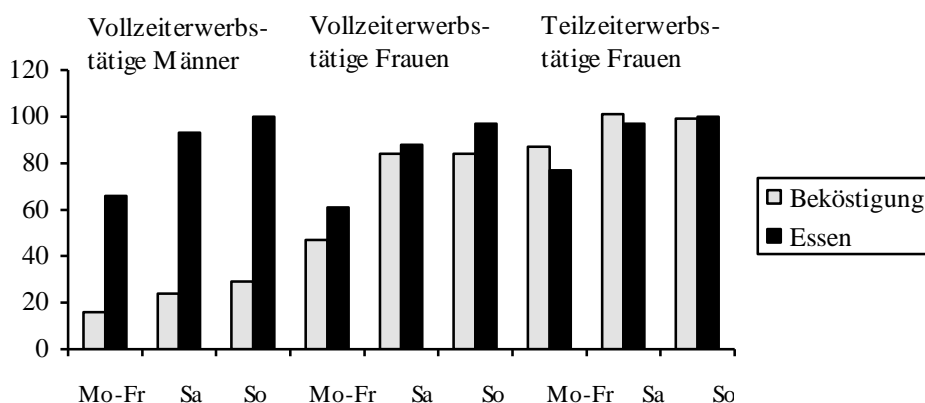
Quelle: Statistisches Bundesamt 1995b, S. 171, 175, 181, 188, 191

mehr Zeit zur Disposition steht, was sich auch an den Zeiten für den Ernährungsbereich (Beköstigung, Essen) zeigt (Tab. 2): Ehefrauen mit geringem Haushaltsnettoeinkommen wenden die meiste Zeit für den Bereich Beköstigung auf, auch Ehemänner mit geringem Einkommen sind hier aktiver als andere Ehemänner. Deutlich wird aber auch, daß mit steigendem Einkommen die Zeit für die Beköstigung abnimmt, die Zeit für das Essen selbst jedoch in den höheren Einkommensklassen relativ konstant bleibt. Da ebenfalls mit steigendem Einkommen die Zeit für die Erwerbstätigkeit steigt, insbesondere bei den Ehefrauen, ist zu vermuten, daß vermehrt zu schnell zubereitbaren Fertigprodukten gegriffen oder außer Haus gegessen wird. Zudem könnte in Haushalten mit hohem Einkommen fremde Hilfe in Anspruch genommen werden, wie z. B. Party-Service, Bring-Dienste etc.

4.2 Abhängigkeit der Zeitverwendung für Ernährung vom Wochentag

Das aufwendige Sonntagsessen läßt sich aus Abbildung 6 nicht ermitteln, aber ein höherer Zeitaufwand für Beköstigung und Essen am Wochenende insgesamt. Samstag und Sonntag unterscheiden sich nur geringfügig im Bereich Ernährung, unabhängig von der Erwerbszeit. Es wäre denkbar, daß die vollzeitbeschäftigten Frauen mehr Zeit am Wochenende für die Ernährung

Abb. 6: Durchschnittliche Zeitverwendung von Erwerbstätigen je Person und Tag für Beköstigung und Essen nach Geschlecht und Wochenabschnitt in Minuten pro Tag



Quelle: Statistisches Bundesamt 1995b, S. 149 ff.

aufbringen als die teilzeitbeschäftigten Frauen, da sie ihre Aktivitäten mehr aufs Wochenende verschieben (müssen). Jedoch verwenden die teilzeitbeschäftigten Frauen am Wochenende mehr Zeit auf die Beköstigung als vollzeitbeschäftigte (Abb. 6). Dahinter verbirgt sich die Tatsache, daß Frauen in Teilzeitbeschäftigung sehr viel häufiger kleinere Kinder zu versorgen haben.

Am Einflußfaktor Wochentag soll ergänzend deutlich gemacht werden, zu welchen relativen Verschiebungen es im Zeitverwendungsmuster von Haushalten insgesamt kommen kann (Tab. 3). Am Freitag verwenden die Haushalte durchschnittlich knapp 14 % ihrer täglichen Zeit für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, am Samstag sind es 15 % und am Sonntag 10 %. Dabei sinkt der Anteil der Erwerbszeit von 15 % am Freitag auf 2 % am Sonntag, womit die Verschiebung der zur Verfügung stehenden Zeiten in andere Bereiche stattfinden muß. Bei der Betrachtung der Zeitaufteilung über einen gesamten Tag, also dem Zeitverwendungsmuster der drei Bereiche Öffentliche, Familiäre und Persönliche Zeit⁹, zeigt sich, daß der Samstag sowohl bei den Haushalten insgesamt als auch bei dem ausgewählten Haushaltstyp der alleinlebenden Frauen im Einpersonenhaushalt durch die Familiäre Zeit (Grundversorgung des Haushalts, Betreuung von Kindern, Pflegebedürftigen, gemeinsame Familienaktivitäten, Unterstützung anderer Haushalte etc.) bestimmt wird. Am Sonntag steht dagegen die Persönliche Zeit im Vordergrund (aktive und passive Regeneration, etc.).

Tab. 3: Durchschnittliche Zeitverwendung je Haushalt und Tag nach Aktivitätsgruppen, Haushaltstyp und Wochenabschnitt. Angaben in %

Aktivitäten	Haushalte insgesamt			Eiipersonenhaushalte (alleinlebende Frauen)		
	<i>Fr</i>	<i>Sa</i>	<i>So</i>	<i>Fr</i>	<i>Sa</i>	<i>So</i>
Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	13,6	15,1	10,4	18,7	20,5	13,5
Erwerbstätigkeit/ Arbeitssuche	15,4	3,6	2,0	8,1	–	–
Öffentliche Zeit	19,1	5,4	3,5	10,1	2,5	2,4
Familiale Zeit	32,8	41,9	39,0	29,8	33,0	28,8
Persönliche Zeit	47,6	52,2	56,9	60,3	64,0	68,2

Quelle: Statistisches Bundesamt 1995b, S. 211 ff.

4.3 Abhängigkeit der Zeitverwendung für Ernährung von der Gemeindegröße

Ein gewisser Stadt-Land-Unterschied (Tab. 4) läßt sich beim Zeitaufwand im Bereich Ernährung feststellen. Frauen in Haushalten mit Kind(ern) wenden in Großstädten weniger Zeit für die Beköstigung und für das Essen selbst auf, auch wenn sie pro Tag (Durchschnitt von Montag bis Sonntag) fast eine Stunde weniger erwerbstätig sind als Frauen in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Dagegen wird in der Großstadt mehr Zeit für den Einkauf verwendet oder muß verwendet werden, obwohl vermutet werden könnte, daß auf dem Land die Wege für den Einkauf weiter sind. Bei den Zahlen bleibt offen, wieviel Personen im Haushalt leben, ob es Hilfen im Haushalt gibt, wie sich das jeweilige Infrastrukturangebot gestaltet usw. Diese Fragen lassen sich nicht in letzter Konsequenz über diese Zeitbudgeterhebung beantworten. Dafür sind andere methodische Zugänge, wie z. B. eine Haushaltsanalyse, erforderlich.

Tab. 4: Durchschnittliche Zeitverwendung von Erwachsenen in Haushalten mit Kind(ern) je Person und Tag nach ausgewählten Aktivitäten, Geschlecht und Gemeindegröße. Angaben in Minuten pro Tag

Aktivitäten	Männer			Frauen		
	Gemeindegröße:			Gemeindegröße:		
	1	2	3	1	2	3
Beköstigung	21	21	22	99	87	77
Einkauf	9	12	14	19	26	26
Essen	81	75	75	85	77	76
Erwerbstätigkeit/ Arbeitssuche	360	342	323	204	161	150

Gemeindegrößen:

1: unter 2 000 Einwohner

2: 20 000 bis unter 100 000 Einwohner

3: 500 000 und mehr Einwohner

Quelle: Statistisches Bundesamt 1995b, S. 37 ff.

5. Ausblick

Die Erfassung der Arbeit im Haushalt mit der Zeit und die Methode der Zeitbudgeterhebung sind gekennzeichnet durch Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Beim Blick in die Zukunft muß überlegt werden, in welche Richtung sich ein gemeinsamer Weg entwickeln kann. Konkret: Die Erfassung von einzelnen hauswirtschaftlichen Arbeitsbereichen, wie Beköstigung, über Arbeitszeitaufwand und Arbeitszeitbedarf blendet wesentliche Aspekte von Haushaltsarbeit als „ganzer Aufgabe“ aus. Zudem ist noch die Zielsetzung des rationellen Wirtschaftens bei der Erfassung fraglich. Diesen kritischen Punkt hatte Stübler aufgegriffen¹⁰ und bei ihren weiteren Überlegungen zur Hausarbeit mit erwähnt. Fragestellungen zu Einzelaktivitäten, wie auch zum Bereich Ernährung, führen dann unweigerlich an Grenzen, wenn ausschließlich Teilaspekte, in der Regel der Zeitaufwand für materiell-technische Tätigkeiten, abgebildet werden. Zeitbudgeterhebungen mit einer methodischen Konzeption und einem theoretisch fundierten Auswertungskonzept müssen sich dieser Problematik stellen. Mit der Zeitbudgeterhebung 1991/92 des Statistischen Bundesamtes in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (damals Bundesministerium für Familie und Senioren) ist dieser Schritt getan worden. Die Studie ist aus einem Forschungsinteresse an privaten Haushalten und den dazugehörigen Familien durchgeführt worden, im Gegensatz zu anderen Zeitbudgetstudien wie Lebenszyklus-Analysen oder Auswirkungen der Arbeitszeitflexibilisierung (Haugg, von Schweitzer 1987, S. 235). Es gilt nun, anhand des Datenfundus komplexe Themenstellungen mit haushaltswissenschaftlicher Auswertungskonzeption zu untersuchen.

Anmerkungen

- ¹ s. dazu ausführlich die Diskussion bei Methfessel 1992
- ² s. ausführlich zur Methodik der Zeitbudgetforschung: Blass 1980
- ³ s. Haugg, von Schweitzer 1987, S. 220 sowie folgender Hinweis, der auch für diesen Beitrag gilt: „Da der Begriff Hausarbeit mit recht unterschiedlichen Vorstellungen behaftet ist, wird im folgenden der Begriff ‘Haushaltsarbeit’ verwendet im Sinne eines Oberbegriffes, der alle Aktivitäten umfaßt, die der privaten Daseinsvorsorge dienen.“ (Haugg, von Schweitzer 1987, S. 220)
- ⁴ Eingabe der Frauenverbände an den Württemberg-Badischen Landtag im Jahre 1949, Zitat in: Stübler 1985, S. 124

- ⁵ s. dazu ausführlicher: Küster 1994, S. 141 ff.
- ⁶ s. dazu ausführlicher: Barlösius 1995, die sich auf Bourdieu 1984: „Die feinen Unterschiede“ bezieht
- ⁷ Bei den Ergebnissen ist zu bedenken:
1. Die Angaben wurden in dem Funktionszusammenhang codiert, in dem sie notiert wurden, z. B. Kuchen Backen im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit wurde der Zeitverwendung für die Kategorie Ehrenamt/Soziale Hilfeleistungen zugeordnet, das gleiche gilt für sämtliche Tätigkeiten aus dem Bereich der Ernährung, die in anderen Funktionszusammenhängen standen;
 2. die Kategorie „Beköstigung“ umfaßt die folgenden Aktivitäten: Zubereitung von Mahlzeiten, Tisch auf- und abdecken, Geschirreinigung, Haltbarmachen/Konservieren von Lebensmitteln, Lebensmittel einräumen nach Einkauf;
 3. folgende Kategorien können Aktivitäten des Ernährungsbereiches beinhalten: Pflanzen- und Tierpflege, speziell die Nutzpflanzenpflege, Einkäufe für den hauswirtschaftlichen Bereich, Behördengänge und organisatorische/dispositive Dinge des Haushalts, Reisevorbereitungen, Rüstzeiten für den hauswirtschaftlichen Bereich, Wegezeiten für hauswirtschaftliche Tätigkeiten;
 4. mitbedacht werden müssen Hilfeleistungen von Dritten im Ernährungsbereich, z. B. die Tagesmutter, die das Mittagessen zubereitet.
 5. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Zahlen auf einen Durchschnittstag von Montag bis Sonntag.
- ⁸ Diese Daten sind in einer ähnlichen Abbildung auch in der Broschüre „Wo bleibt die Zeit?“ zusammen mit anderen ersten Ergebnissen dargestellt worden, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt und dem Bundesministerium für Familie und Senioren, 1994
- ⁹ Die genaue Zuordnung der Aktivitäten findet sich im Tabellenband III der Ergebnisbände des Statistischen Bundesamtes, in Anlehnung an die bereits erläuterte Aktivitätsklassifikation.
- ¹⁰ Speziell in der Reaktion auf die Arbeit von Ketschau, s. Methfessel 1992, S. 121, 122

Literatur

- Adolf, T. (1995): Lebensmittelaufnahme und Vitaminversorgung Erwachsener in Abhängigkeit vom Einkommen. In: Barlösius, E.; Feichtinger, E.; Köhler, B. M.: Ernährung in der Armut. Berlin, S. 89–105
- Barlösius, E. (1995): Lebensstilanalyse und arme Lebenssituationen. In: Barlösius, E.; Feichtinger, E.; Köhler, B. M.: Ernährung in der Armut. Berlin, S. 306–325
- Blanke, K. (1991): Methodische Folgerungen für die Haupterhebung aus der Sicht der Frauen- und Familienpolitik. In: Ehling, M.; Schweitzer, R. v. et al.: Zeitbudgeterhebung der amtlichen Statistik, H. 17 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik, Wiesbaden, S. 155–176
- Blass, W. (1980): Zeitbudgetforschung. Eine kritische Einführung in Grundlagen und Methoden. Frankfurt, New York

- Buba, H. P.; Vaskovics, L. A. (1994): Arbeitsteilung und Tagesablauf beim Übergang junger Paare zur Elternschaft. In: Zeitschrift für Familienforschung. 6 (1994) 3, S. 150–176
- Bundesministerium für Familie und Senioren und Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1994): Wo bleibt die Zeit ? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland. Wiesbaden
- Cornelius, I.; Vogel, C. (1994): Innerfamiliäre Arbeitsteilung und Netzwerkhilfe in Familien mit Kindern. In: Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst (Hrsg.): Familie heute – ausgewählte Aufsätze zur Situation der Familien in Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 182–196
- Droese, W.; Kofranyi, E.; Kraut, H.; Wildemann, L. (1949): Energetische Untersuchung der Hausfrauenarbeit. In: Arbeitsphysiologie, Bd. 14, S. 63–81
- Feichtinger, E. (1995): Armut und Ernährung im Wohlstand: Topographie eines Problems. In: Barlösius, E.; Feichtinger, E.; Köhler, B. M.: Ernährung in der Armut. Berlin, S. 291–305
- Garhammer, M. (1994): Balanceakt Zeit. Auswirkungen flexibler Arbeitszeiten auf Alltag, Freizeit und Familie. Berlin
- Haines, E. (1990): Zeitbudgetdaten für Frauen- und Familienpolitik. In: Schweitzer, R. v.; Ehling, M.; Schäfer, D. et al.: Zeitbudgeterhebungen. Ziele, Methoden und neue Konzepte. Stuttgart, S. 88–92
- Haugg, K.; Schweitzer, R. v. (1987): Zeitbudgets von Familien – eine Literaturstudie mit haushaltstheoretischen Anmerkungen. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 13 (1987) 2, S. 215–241
- Ketschau, I. (1981): Wieviel Arbeit macht ein Familienhaushalt? Zur Analyse von Inhalt, Umfang und Verteilung von der Hausarbeit heute. Dissertation. Dortmund
- Ketschau, I. (1983): Die heimliche Arbeitsplatzbeschreibung im Haushalt und ihre öffentlichen Seiten – Gedanken zur Anlage und Aussagefähigkeit empirischer Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit. In: Hauswirtsch. Wiss. 31 (1983) 3, S. 128–134
- Ketschau, I. (1990): Zur Bedeutung und Nutzung von Zeitbudgetdaten in der Diskussion über Hausarbeit in Haushaltswissenschaft und Frauenforschung. In: Schweitzer, R. v.; Ehling, M.; Schäfer, D. et al.: Zeitbudgeterhebungen. Ziele, Methoden und neue Konzepte. Stuttgart, S. 107–128
- Kössler, R. (1990): Die Zeitverwendung in ausgewählten privaten Haushalten 1988. In: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, H. 11, S. 536–543
- Kraut, H.; Schneiderhöhn, R.; Wildemann, L. (1956): Die Arbeitsbelastung der Hausfrau. In: Internationale Zeitschrift für Physiologie einschließlich Arbeitsphysiologie, Bd. 16, S. 275–302
- Krüsselberg, H.-G.; Auge, M.; Hilzenbecher, M. (1986): Verhaltenshypothesen und Familienzeitbudgets – Die Ansatzpunkte der „Neuen Haushaltsökonomik“ für die Familienpolitik. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 182, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz
- Küster, C. (1992): Gesellschaftsrelevante Leistungen im Rahmen von Zeitbudgeterhebungen. In: Hauswirtsch. Wiss. 40 (1992) 5, S. 197–201
- Küster, C. (1994): Leistungen von privaten Haushalten und ihre Erfassung in der Zeitbudgetforschung. Hohengehren
- Methfessel, B. (1992): Hausarbeit zwischen individueller Lebensgestaltung, Norm und Notwendigkeit. Hohengehren

- Methfessel, B. (1993): Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern in Beruf, Familie und Gesellschaft. In: Hauswirtsch. Wiss. 41 (1993) 1, S. 22–28
- Resch, M.; Gabriel, U. (1994): Formen kooperativer Arbeit im Haushalt. In: Hauswirtsch. Wiss. 42 (1994) 3, S. 113–120
- Schmucker, H. (1980): Über die Hälfte des Volkseinkommens geht durch die Hände der Frau. In: Schmucker, H.: Studien zur empirischen Haushalts- und Verbrauchsforschung. Berlin, S. 143–151
- Schweitzer, R. v. (1990): Zeitstrukturmuster von Bevölkerungen. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 16 (1990) 3/4, S. 447–465
- Schweitzer, R. v. (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1995a): Die Zeitverwendung der Bevölkerung. Methode und erste Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 1991/92. Tabellenband I, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1995b): Die Zeitverwendung der Bevölkerung. Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 1991/92. Tabellenband II bis IV, Wiesbaden
- Stübler, E. (1985): Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in der Retrospektive. In: Hauswirtsch. Wiss. 33 (1985) 3, S. 123–132 (s. Nachdruck in diesem Buch)
- Teuteberg, H. J. (1995): Kulturthema Essen – Eine Zwischenbilanz der Forschung. In: Ernährungs-Umschau 42 (1995) 9, S. 322–325

¹s. dazu ausführlich die Diskussion bei Methfessel 1992

²s. ausführlich zur Methodik der Zeitbudgetforschung: Blass 1980

³s. Haugg, von Schweitzer 1987, S. 220 sowie folgender Hinweis, der auch für diesen Beitrag gilt: „Da der Begriff Hausarbeit mit recht unterschiedlichen Vorstellungen behaftet ist, wird im folgenden der Begriff ‘Haushaltsarbeit’ verwendet im Sinne eines Oberbegriffes, der alle Aktivitäten umfaßt, die der privaten Daseinsvorsorge dienen.“ (Haugg, von Schweitzer 1987, S. 220)

⁴Eingabe der Frauenverbände an den Württemberg-Badischen Landtag im Jahre 1949, Zitat in: Stübler 1985, S. 124

⁵s. dazu ausführlicher: Küster 1994, S. 141 ff.

⁶s. dazu ausführlicher: Barlösius 1995, die sich auf Bourdieu 1984: „Die feinen Unterschiede“ bezieht

⁷Bei den Ergebnissen ist zu bedenken:

1. Die Angaben wurden in dem Funktionszusammenhang codiert, in dem sie notiert wurden, z. B. Kuchen Backen im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit wurde der Zeitverwendung für die Kategorie Ehrenamt/Soziale Hilfeleistungen zugeordnet, das gleiche gilt für sämtliche Tätigkeiten aus dem Bereich der Ernährung, die in anderen Funktionszusammenhängen standen,
2. die Kategorie „Beköstigung“ umfaßt die folgenden Aktivitäten: Zubereitung von Mahlzeiten, Tisch auf- und abdecken, Geschirreinigung, Haltbarmachen/Konservieren von Lebensmitteln, Lebensmittel einräumen nach Einkauf,
3. folgende Kategorien können Aktivitäten des Ernährungsbereiches beinhalten: Pflanzen – und Tierpflege, speziell die Nutzpflanzenpflege, Einkäufe für den hauswirtschaftlichen Bereich, Behördengänge und organisatorische/dispositive Dinge des Haushalts, Reisevorbereitungen, Rüstzeiten für den hauswirtschaftlichen Bereich, Wegezeiten für hauswirtschaftliche Tätigkeiten,
4. mitbedacht werden müssen Hilfeleistungen von Dritten im Ernährungsbereich, z. B. die Tagesmutter, die das Mittagessen zubereitet.
5. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Zahlen auf einen Durchschnittstag von Montag bis Sonntag.

⁸Diese Daten sind in einer ähnlichen Abbildung auch in der Broschüre „Wo bleibt die Zeit?“ zusammen mit anderen ersten Ergebnissen dargestellt worden, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt und dem Bundesministerium für Familie und Senioren, 1994

⁹Die genaue Zuordnung der Aktivitäten findet sich im Tabellenband III der Ergebnisbände des Statistischen Bundesamtes, in Anlehnung an die bereits erläuterte Aktivitätenklassifikation.

¹⁰Speziell in der Reaktion auf die Arbeit von Ketschau, s. Methfessel 1992, S. 121, 122

(aus: Oltersdorf, U., Preuß, T.: Haushalte an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend: Aspekte haushaltswissenschaftlicher Forschung - gestern, heute, morgen. Campus Verl. Frankfurt/M., 1996, 435 S. (Oltersdorf 157) (BFE-Nr. W 1189)